

## Kreativität, Ausdruck und Verbundenheit!

Jetzt, wo ich gerade krank im Bett liege, geht mir vieles durch den Kopf was mich bedrückt. Ich kannte früher oft Zeiten der Einsamkeit, des Abgetrenntseins bis hin zu Depressionen, Panik, also alles was Nichtverbundenheit war. Kreativität, statt -tät. Da passiert nix. Ich glaube mich in manche hineinversetzen zu können was das betrifft. Aus selbst Erlebtem. Aus diesem Grund hat sich in mir ein Anliegen entwickelt, ganz langsam und über Jahre hinweg, mich mit dem Thema Verbunden Sein und Verbundenheit auseinanderzusetzen, gerade durch meine Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Mittlerweile bin ich gern oft allein. Mit mir. Nicht mehr einsam, sondern genieße es mit mir allein und meiner Kreativität. Mein Anliegen ist es durch Musik eine Brücke zu bauen, welche diese Einsamkeit überwindet. Ich sehe viele Jugendliche und Kinder welche einsam sind, Zukunftsängste haben und sich verlieren. Das macht mich traurig und auch hilflos. So viele Jugendliche, die nicht wissen, dass sie Fähigkeiten haben, Begabungen und Talente und dass sie gebraucht werden. Es ist ein grundlegendes Gefühl gebraucht zu werden, sich wertvoll zu fühlen, sich wert zu fühlen gebraucht zu werden von anderen Menschen, da diese sie schätzen und lieben. Viele verlieren sich, verirren sich im Leben. Sei es in esoterischen Pseudoreligionen, die den Schein geben, diese Verbundenheit, die doch jeder sucht, zu bekommen, um am Ende nur noch verwirrter zu sein. Sei es das sie mit Drogen in Kontakt kommen, oder sich ganz zurückziehen und zum Einzelgänger werden. Manchmal zerreißt es mich fast bei dem Gedanken, dass Menschen ihr Leben nicht leben, sich nicht trauen zu leben und sich zu zeigen, da schlechte Erfahrungen sie denken lassen haben, dass sie nichts können, nichts wert sind oder sich von anderen sagen lassen haben, dass sie nicht so sind wie es andere von Ihnen erwarten, oder aus noch so blöden Gründen gemobbt wurden. Gerade die Schulzeit, eine der wichtigsten Zeiten im Leben, ist ja nicht, so kommt es mir vor, unbedingt dazu da um als Mensch gesehen und unterstützend in Gruppenprozessen wachsen zu können, sondern in unserer heutigen Zeit ja eher dazu da den Kopf der Kinder und Jugendlichen mit, immer mehr leistungsorientierten Daten und Informationen vollzustopfen, die kein Mensch im Leben wirklich braucht. Mich macht das so traurig. Was soll denn das?! Die Kids kommen zu mir in den Gitarrenunterricht – Mädchen 8 Klasse: „ich muss noch bis 23 Uhr lernen, wir schreiben 6 Tests in dieser Woche. Ich bin mal gespannt ob die Kids das in ein paar Jahren dann in einer Woche auf 12 oder 20 Test schaffen! Wir hetzten dahin. Es muss doch die Zeit dafür sein, das was sich in mir abspielt auch wirklich erleben zu können. Man kann sich sooooo gut hinter diesem Kopfwissen verstecken und innerlich spürt man Angst vorm Versagen. Oder man spürt diese erst gar nicht, da man nie gelernt hat sich selbst wahrzunehmen. Dann sitzt man in einer inneren Unbeweglichkeit

fest, im eigenen Gefängnis, obwohl einem vielleicht das Herz überläuft und es fehlen einem die Mittel es auszudrücken. Wenn ich in einem Gespräch „mich selbst“ meine, tippe ich immer noch mit dem Finger in die Herzgegend. Wenn ich mir mit dem Finger an den Kopf tippe, hat das doch eine völlig andere Bedeutung. Es heißt doch auch Mitgefühl und nicht Mitverstand. Es muss alles Arbeit sein und anstrengend und Leistung. Es heißt doch Gitarrenspiel!?! Ich „spiele“ immer noch Gitarre. Das wird sich auch nicht ändern, also ich werde nicht Gitarre „arbeiten“, da würde mir der Sinn des Musizierens verloren gehen. Mich macht das manchmal so wütend, da ich sehe, dass so vieles auf der Strecke bleibt. So viel Großartiges bei Kindern und Jugendlichen, das nicht zum Vorschein kommt, nicht gefördert wird, weil es mit Daten, Fakten und Informationen zugeschaufelt wird und vor allem „unverdauten Informationen“.

*(Zitat: Prof. Dr. H.P. Dürr: „wir reden ja heute auch darüber, dass unsere Gesellschaft auf dem Weg zu einer Wissensgesellschaft ist. Das ist selbstverständlich ein Unsinn. Wir sind nicht auf dem Wege zu einer Wissensgesellschaft. Zu einer Informationsgesellschaft, unverdaute Informationsgesellschaft könnte man uns nennen und wir wissen je mehr unverdaulich es ist um so größer wird der Spuckreiz am Schluss. Das hat also mit Wissen gar nichts zu tun, denn Wissen bereichert einen und bringt einen nicht zum Spucken.) „*

Und was die Schule kaputt gemacht hat bzw. in der Persönlichkeitsbildung versagt hat, soll dann im Nachhinein die Psychiatrie und die Psychotherapeuten wieder hinbiegen, in der es übrigens um diese andere Form von Wissen geht, nämlich „Wie lerne ich es mit mir selbst zurechtzukommen?“ Oder wie war das? Wenn man keine eigenen Kinder hat, muss man sich selbst erziehen. Man ist doch so oder so immer irgendwie alleinerziehend. Aber da kommt Musik als erfahrbares Mittel ins wortwörtliche Spiel. Womit man sich ausdrücken und auch selbst erfahren, begreifen kann. Mir geht es um diese Erfahrungen und Erlebnisse, die ja letztendlich mit einer Erkenntnis enden sollen. Vielleicht mit einer Erkenntnis wie kann ich mein Wissen selbst im Leben nützlich und sinnvoll für mich und die anderen anwenden. Mir fehlt die Vermittlung dieses Lebenswissens, das man früher von den Ältesten lernte, das ein Kontext durch Verbundenheit schafft und letztlich nicht zu Macht, sondern zu Weisheit führt. Sonst wären doch nicht so viele Menschen einsam und allein und trauen sich selbst nicht über den Weg. Wo ist denn das alles bloß abhandengekommen. Ich vermisse das stark.

Es bedeutet ja aber auch nicht, dass es ganz ohne Druck, ohne Leistung geht und ohne technisches sowie theoretisches Verständnis, das ist ja klar. Aber ich finde es so unverhältnismäßig. Wenn ich auf der Bühne stehe und ein Konzert gebe,

dann ist mein Leistungsanspruch auch nicht nur bei 100%! Ich will immer 180%. Aber ich weiß ganz genau, wofür ich das tue, und sehe den Sinn dahinter. Ich weiß, dass ich mit meiner Arbeit nur einen Ausschnitt habe und ich das gesamte Spektrum, gerade wenn es in den medizinischen Bereich geht, nicht überblicken kann. Ich bin kein Arzt und auch kein Therapeut, aber ich kenne die Kraft von Musik und diese sollte man nicht unterschätzen. Musik ist eine Sprache, die Menschen verbinden soll. Das ist jedenfalls mein Anspruch an Musik, egal welcher Richtung. Diese Aufgabe hatte Musik immer schon. Nur was ist wenn sie leer ist, nur Notendaten übertragen werden, auf denen kein substanzieller Kontakt zwischenmenschlich aufbaut und mit dem man emotional genauso hungrig zurückbleibt wie zuvor? Wo das EIGENDLICHE fehlt, das übertragen werden soll? Warum bekommt man bei einem wunderschönen Song diese Pusteln von den Gänsen auf der Haut?

Es steckt so ungeheuer viel mehr darin. Menschen verbinden, was bedeutet denn das für mich überhaupt. Ich erinnere mich an eine Situation vor langer Zeit als ich noch Straßenmusik machte. Ich spielte in der Stadt und es fanden sich immer ein paar Leute um mich herum die mir wirklich zuhörten, nicht nur im Vorbeigehen etwas Geld in meinen Koffer schmissen, sondern dabei waren und sich drauf einließen. Es waren unzählige verschiedene Situationen, die auf der Straße passierten. Es ist sehr spontan und man muss schnell und intuitiv reagieren. Anders wie bei einem Konzert, wo vieles im Vornherein festgelegt ist. Das ist auf der Straße nicht so. Deshalb fand ich dieses Bild so unglaublich und es hat sich so fest in mir eingeprägt. Ich spielte und mir gegenüber, so ca. 10m entfernt, standen zwei Menschen. Eine Frau und ein Jugendlicher. Eine Frau in den 50ern. In einem sehr eleganten Kleid. Frisur auch schick und von Ihrem Outfit merkte man, dass sie nicht wenig vermögend zu sein schien. Der Jugendliche hatte Ohrringe, schwarze Klamotten. Tätowiert. Einen bunten Iro und hielt eine offene Bierflasche in der Hand. Und ... sie unterhielten sich und ... Sie lachten zusammen und sahen immer wieder zu mir und wippten mit dem Fuß. Ich war baff über dieses Bild. Eine schicke Unternehmerfrau und ein Punk standen mir gegenüber, waren sich gerade erst begegnet und nicht spinnefeind, sondern lachten miteinander und waren in dem Moment einfach nur auf einer Wellenlänge. Durch solche und ähnliche Situationen wurde mir bewusst, was Musik für eine Kraft hat. Für eine Macht. Ich bin immer noch berührt und demütig über diese Situation, die ich gerade hier beschrieben hab.

Für mich bedeutet Verbundenheit eines der größten Geschenke, die wir einander machen können. Das ist nichts, was so einfach ohne unser Zutun geschieht, aber wir brauchen dazu den Mut uns zu zeigen, sich auch verletzlich zu zeigen. Ich hatte es schon einmal in einem anderen Text geschrieben: Wenn ich sehe, dass ein 10-jähriges Mädchen, auf der Bühne steht und mit zitternder

Stimme ein Lied für Ihren verstorbenen Vater singt und dabei noch nicht über die Ausbildung, die richtige Technik und das Wissen über die ganzen musiktheoretischen Zusammenhänge verfügt, aber die Menschen zutiefst auf einer Ebene berührt, welche zu einer Verbundenheit und einem großen Mitgefühl führt, dann ist für mich der Sinn der Musik als Mittel, als Vermittler erst einmal erfüllt. Und das ist nur ein Sinn davon. Und es gibt so viel mehr.

*In einem Gitarrenbuch für Kinder, welches ich verwende, befinden sich über jedem Lied ein Dreieck, ein Rechteck und ein Kreis. Je nachdem wie gut die Kinder das Lied geübt haben und spielen können, dürfen sie eines davon ausmalen. Dreieck, wenn es nicht so gut war, Viereck, wenn es gut war und den Kreis, wenn es richtig großartig war. Die kleine Lisa (6 Jahre), als sie mal nicht so geübt hatte (bis dahin hatte sie nur Kreise erzielt) und ich sagte: „Na, das wird heute kein Kreis.“ Strahlte sie und griff schnell nach dem Stift:  
„Oh Toll, da kann ich ja mal was Neues ausmalen“*

Find ich sehr beachtlich und hoffe, dass Ihr diese Sichtweise auch später noch erhalten bleibt!

Ich glaube, ich habe mein Kindsein nie ganz aufgegeben oder verloren, dennoch gab es eine Zeit, da war ich erwachsen, NUR erwachsen. Schrecklich, ganz schrecklich... . Mir wird durch die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen immer wieder bewusst, was mich glücklich macht und mir am Herzen liegt. Ich möchte dieses Kindsein erhalten und weiter fördern und sehr gern diese Verbundenheit erzeugen.

*„Denn da wo wir längst verbunden sind,  
da sind wir endlich wieder Kind!“*